

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

62. An Hrn Abbt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

sie denn, daß der erste Franzose, der Sentiment gemacht hat, nicht ebenfalls ein fremdes Wort gebracht? Nun Hr. M. Exempel mit der Kugel an dem Verwundeten? Freylich muß der Wundarzt sagen: ich fühle die Kugel, wenn er mit der Hand darnach greift. Der Kranke empfindet die Schmerzen, hat die Empfindung davon. Aber sein Freund der dabey steht! Ach der hat den Empfund davon. Sagen Sie was sie wollen. Solange ich diese beyde letztere nicht unterscheiden kann; so habe ich nichts gethan.

Ich will dismal und kann nicht mehr schreiben, denn es ist Mitternacht, und ich muß morgen früh an die Arbeit. Valetè amici.

62.

An Hrn. Abbt.

Berlin, den 30 Herbstmonats 1764.

Aus Ihrem Schreiben vom 17ten habe ich gesehen, was ich sogleich vermuthet, und auch Herrn M. versichert habe, nemlich daß Sie unsere Kritik über Ihr Werk unmdglich übel nehmen könnten. Diese Vermuthung hat mir um so viel mehr Muth gemacht,

macht, bey den beyden ersten Abschnitten Ihres Werks, die ich wegen Kürze der Zeit nur habe durchlesen können; meine flüchtige Anmerkungen am Rande beyzuschreiben. Ich gestehe es, das erste Hauptstück gefällt mir durchaus nicht. Sobald ich ins zweyte kam, spürte ich Land. Sie müssen das erste Hauptstück entweder ganz weglassen, oder wenn Sie ja einige allgemeine philosophische Notionen vorausschicken müssen; solche ganz simpel und faßlich vortragen. Sie werden sehen, liebster Freund! daß ich wider ihre Gleichnisse und Metaphern sehr geeyfert habe. Sie sind in der That selten anpassend, sondern mehrertheils sehr schielend. Wegen der neuen Ausdrücke, die Sie zu suchen scheinen, hat Herr W. Ihnen schon den Text gelesen, und ich glaube er hat Recht.

Da der Empfund allen Ihren Freunden so allgemein mißfällt; so werden Sie ihn schwerlich durchsetzen können. Wenn mir nur die Zeit nicht so kurz wäre, o wolte ich Ihnen noch viel Gründe dagegen anführen. Daß ich es von Pfund hergeleitet, ist, wie Sie leicht denken können, aus Seherz geschehen. Sie haben aber zur Analogie nur das einzige **Wund** und allenfalls **Fund**. **Wund** ist kein hochdeutsches Wort,

Wort, das man in Schriften brauchen kann, Schand ist es nur sehr selten; schlinden, wovon sie Schlund herleiten wollen, ist so wenig deutsch, daß ich es ausser dem Zusammenhang nicht einmal verstehen würde, schlingen haben Sie vielleicht gemeinet. Doch wenn ich Ihnen Bund, Fund zugebe; wo zeigen Sie mir ein einziges Exempel, daß diese Endung, und, noch mit einer Particula inseparabili, wäre zusammengesetzt worden? So bald Sie mit Bund nur ein Neumwort verbinden wollen; so müssen Sie Bündniß sagen, Schutzbündniß, oder man hat eine andere Endung, und sagt nicht Verbund, sondern Verband. Fund wird meines Wissens gar nicht zusammengesetzt. Merken Sie auch, daß Fund etwas ganz anders für sich sagt, als es in Ihrer Zusammensetzung bedeuten soll.

Uebrigens kann ich Sie versichern, daß mir Ihre Werk von dem zweyten Hauptstücke an, ungemein gefällt; denn die wenigen Flecken werden Sie schon abwischen können. Sonderlich sehn Sie auf Ihrer Hut, wo sich Wisz zu einer Anspielung, oder Begierde zu einem sonderbaren Ausdrucke, eindringen will, und Sie werden gewiß ein Werk liefern, dergleichen man in deutscher Prosa noch nicht aufzuweisen hat.

Nach:

Nachschrift von M.

Ich habe die Arbeit meines Freundes N. fortgesetzt bis S. 175. Ich kann Sie unmöglich länger auf Ihr Manuscript warten lassen, denn Sie müssen eilen, daß es Hr. N. wenigstens drey bis vier Wochen nach seiner Zurückkunft wieder in Händen habe. Wir haben entschlossen mit dem Ihrigen gewirthschaftet. Stellen Sie Sich die Feinde vor, wie sie das schöne Charlottenburger Schloß verwühten. Der eine schlägt mit seinem verben Prügel in einen cristallinen Kronenleuchter, der andere in einen Wandspiegel, der dritte zerhackt den künstlich eingelegten Fußboden, und der vierte ziehet sein Pferd durch alle Zimmer durch, und stütert es aus einem Claviere, das dem sinnreichen Barbaren einer Krippe ähnlich zu seyn scheint. Die Unmenschen freuen sich mit fremden Gute so hausen zu können, und dünken sich nichts geringes zu seyn, weil sie so kostbare Dinge verderben können.

Ich stimme Hrn. N. bey, daß Ihre Schrift eines der besten Werke seyn wird, die wir im Deutschen haben, wenn Sie die letzte Hand daranlegen, und nur die falschen Zierrathen wegstlassen. Verschiedene Stellen haben mir so wohl gefallen, daß ich gar oft das Buch aus der Hand legen, und meine enge

Stube

Stube auf und nieder gehen mußte. — Vielleicht um die Schönheiten recht zu fühlen, vielleicht auch aus Neid.

Ihre Kritik über das Klopstockische Fragment ist sehr ungerecht. Ich habe noch mit Hrn. N. nicht darüber sprechen können; aber mich dünkt, der Brief kann unmöglich gedruckt werden. Es ist ungerecht, über dasjenige öffentlich urtheilen wollen, was nur für wenige Freunde gedruckt ist. Wir wissen ja noch die Absicht nicht, in welcher Herr K. diese Fragmente hat abdrucken lassen. Ist es denn schon ausgemacht, daß er sie, so wie sie da sind, in seinem Helbengedichte anbringen wird? Vielleicht ist es ihm hier gar nicht um die Gedanken zu thun gewesen, und er hat seine Freunde nur über die Silbenmaasse ausforschen wollen, so daß sie allenfalls diese Zeilen als bloße Exempel von Silbenmaassen ansehen können. Endlich sind die Zeilen, die Sie tadeln, zwar seraphisch und überfein, auch gar seltsam ausgedruckt, aber doch noch zu verstehen. Leben Sie wohl, mein theurer Freund! ich bin vollkommen der Ihrige.